

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.603. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Broschert werktätlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 272 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Donnerstag, 28. September 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Kampf bis aufs Messer

Mit starkem Herzen und unbedingtem Siegeswillen in die entscheidende Zeit dieses Krieges

Am Jahrestag des Dreimächtepaktes

Rundfunkansprachen Ribbentrops, des Duce und Shigemitsu

dnb Berlin, 27. September

Zum vierten Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes sprachen am Mittwochabend über den Rundfunk zu den Völkern der Dreierpaktsstaaten Reichsaussenminister von Ribbentrop, der Duce in seiner Eigenschaft als Außenminister der faschistischen republikanischen Regierung und der kaiserlich japanische Außenminister Shigemitsu.

Die Reden der drei Staatsmänner sind ein Bekenntnis zu

der schicksalhaften Gemeinschaft, die die Völker des Dreimächtepaktes verbindet. Sie bekunden die unerschütterliche Entschlossenheit, mit der unsere Völker dem Vernichtungswillen und den Weltherrschaftsplänen unserer Feinde in einem Kampf auf Leben und Tod widerstehen. Sie sind durchdrungen vom Glauben, daß nach dem siegreichen Kampfe den Völkern Europas und Ostasiens eine Ordnung gegeben werden kann, die der Opfer würdig ist, die für den Sieg gebracht werden.

Ribbentrops Ansprache

Die Ansprache des Außenministers hat folgenden Wortlaut:

„Deutsche Volksgenossen und Hörer in den verbündeten Ländern des Dreimächtepaktes! Am vierten Jahrestag unseres Paktes stehen Deutschland, Italien und Japan und seine Verbündeten in hartem Abwehrkampf an allen Fronten. In Ost- und Südosteuropa rennen die Bolschewiken gegen unsere Verteidigungslinien an. An den anderen Fronten versuchen Engländer und Amerikaner unsere Abwehrlinien zu durchbrechen, im Süden, um nach Oberitalien vorzustoßen, im Westen, um in das Reich einzudringen.

In Ostasien steht unser japanischer Verbündeter bereit, um der angekündigten englisch-amerikanischen Offensive gegen die japanischen Positionen mit seinen konzentrierten starken Kräften entgegenzutreten.

Um Leben oder Tod

Der Krieg hat damit eine Kampfphase erreicht, die von den Soldaten und Völkern der Dreierpaktsmächte, von uns allen die höchste Bewährung und ein Einsetzen bis zum letzten Atemzug fordert. Es geht jetzt — wir wissen es — um Leben oder Tod unserer Nationen, unserer jahrtausendalten Kultur, unserer Sitten und Bräuche, d. h. um alles, was uns das Leben lebenswert macht. Wir alle wissen nur zu genau, was mit uns geschehen würde, wenn wir versagten. Der Feind zögert nicht, es uns täglich zu verkünden. Ausrottung, Auslöschung, Austreibung und Verklüftung unserer Völker: das sind die Parolen der Feinde, die wir täglich zu hören bekommen.

Gegenüber diesem maßlosen, oft an Wahnsinn grenzenden Vernichtungswillen unserer Feinde, gibt es für uns nur eine Lösung, nämlich Kampf und wiederum Kampf mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln, d. h. in Wahrheit ein Kampf bis aufs Messer.

Die Völker des Dreimächtepaktes wissen das. Sie erkennen mit klarem Verstand den Ernst und das Schicksalhafte, Unabänderliche der Lage, die uns alle zwingt, nur den einen Weg, den starken Weg des harten und kompromißlosen Kampfes zu gehen, bis die Gegner erkannt haben, daß dieser Krieg von ihnen niemals gewonnen werden kann. Ich weiß, daß unsere Männer und Frauen mit starkem Herzen und mit einem Willen zum Siege, wie er wohl noch niemals in der Geschichte der Völker besetzt war, in diese entscheidende Phase des Kampfes eintreten. Gerade das Bewußtsein der Unabänderlichkeit dieses Schicksalskampfes erweckt aber jetzt in unseren Völkern jene ungeahnten Kräfte, die in den heroischen Eigenschaften ihrer Rassen den Ursprung haben und der großen Vergangenheit ihrer Länder entsprechen. Mit diesen Kräften werden wir die Lage meistern, uns behaupten und schließlich den Sieg auf unsere Seite zwingen.

Das Jahr harter Proben

Das dritte Jahr unseres Paktes hat unsere Völker auf manche harte Probe gestellt und — wir wollen es offen gestehen — uns auch manchen ersten Rückschlag gebracht. Die Frontveränderungen in Rußland, in Frankreich, der Verrat Rumäniens und Bulgariens, das Versagen Finnlands und gewisse Rückschläge in der Kriegführung unseres ostasiatischen Bundesgenossen sind Ereignisse, die wir bestimmt nicht leicht nehmen. Besonders aber schmerzt uns der Gedanke, daß es möglich war, daß einige wenige teils verbrecherische, teils verblendete Dummköpfe oder Phantasten tapfere Völker wie die Rumänen, Bulgaren und Finnen zum Verrat und Abfall und damit ins sichere Verderben führen konnten.

Rumänien

So hat in Rumänien ein Verräterkönig, eine kleine Hofkamarilla mit einigen pflichtvergessenen Generälen den rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu heimtückisch überfallen und gefangen gesetzt, um dann unter Bruch unseres Paktes und hinter dem Rücken der

deutschen Armeeführung einen Waffenstillstand mit den Sowjets zu schließen. Das Resultat dieses feigen Verrats war das von uns Vorausgesehene: Rumänien, soweit es von den bolschewistischen Truppen besetzt ist, befindet sich heute ganz in der Hand der Bolschewiken, die in diesem Lande so schalten und walten, als ob es ihr eigenes wäre.

Bulgarien

In Bulgarien hat eine völlig blinde und wortbrüchige Regierung ebenfalls versucht, diesmal mit den Engländern und Amerikanern, einen Waffenstillstand zu schließen, was jedoch wiederum die Bolschewisten veranlaßt hat, ohne sich um diese Verhandlungen zu kümmern, kurzerhand Bulgariens den Krieg zu erklären und in das Land einzumarschieren. Nachdem der bulgarische Regenschahrat und die bulgarische Regierung in feigem Verzicht jeden Widerstand gegen die einmarschierende Sowjetarmee verboten hatten, in der Hoffnung, sich auf diese Weise das Wohlwollen der Bolschewiken zu erwerben und ihre Selbständigkeit retten zu können, hat der sowjetrussische Befehlshaber in Bulgarien kurzerhand die Regenten Prinz Kyrill, Filoff, Michow sowie die gesamte Regierung verhaftet und das Land völlig in Besitz genommen. Damit ist die Sowjetisierung Bulgariens eingeleitet.

Finnland

In Finnland hat Marschall Mannerheim und eine Clique von nervenschwachen Politikern unter Bruch ihrer Deutschland gegenüber übernommenen Bündnisver-

pflichtung vor den Sowjets kapituliert und einen Waffenstillstand abgeschlossen, der die völlige Besetzung Finnlands durch die bolschewistischen Truppen mit allen sich für das Land, seine Selbständigkeit und die Zukunft des finnischen Volkes ergebenden Konsequenzen bedeutet.

Wenn sich nicht die nationalen Kräfte in Rumänien, Bulgarien und Finnland in letzter Stunde zusammenfinden, um die Völker zum Widerstand gegen den eingedrungenen Feind aufzurufen, ist die Ausrufung von Sowjetrepubliken in diesen Ländern nur noch eine Frage der Zeit. Damit hätten diese drei europäischen Völker endgültig ihre Freiheit verloren. Wir begrüßen daher die Nachricht, daß sich inzwischen nationale Regierungen und Befreiungskomitees gebildet haben, die alle nationalen Kräfte aus diesen Ländern um sich scharen und entschlossen sind, alles für die Freiheit und Selbständigkeit ihrer Länder einzusetzen.

Die Reichsregierung, die seit längerer Zeit mit einer solchen Entwicklungsmöglichkeit in diesen Ländern gerechnet hatte, hat die in Frage kommenden Staatsmänner wiederholt auf das eindringlichste vor der drohenden inneren Gefahr gewarnt. Wenn die führenden Schichten in diesen Staaten trotzdem vor dem Osten feige kapituliert haben, so haben sie sich ihr jetziges Los selbst zuzuschreiben, und wir bedauern nur die anständigen und tapferen Völker, die unter der verbrecherischen, instinktiven Führung nunmehr einem schweren Schicksal entgegengehen.

Der feste Fels Europas

Deutschland hat diesen Staaten, die sich seinerzeit dem deutschen Kampf gegen den Osten aus völlig freiem Willen angeschlossen haben, bis in die letzten Stunden die treueste Waffenhilfe gewährt. Hieran hat es also nicht gefehlt, und auch diese Völker selber waren sicher bereit, weiterzukämpfen. Versagt hat allein die Führung.

Ebenso wie es sich im Süden und Westen in den von den Engländern und Amerikanern besetzten Gebieten Italiens

und Frankreichs gezeigt hat, daß die Kommunisten die eingesetzten demokratischen Regierungen täglich mehr verdrängen und die Zustände hier teilweise immer chaotischer werden, so bietet sich auch hier im Osten erneut das tragische Schauspiel, daß die hier noch maßgebende bürgerliche Schicht der letzten Belastungsprobe, die diese gewaltige weltanschauliche Auseinandersetzung mit sich bringt, mit ihren Nerven und auch seelisch nicht gewachsen ist. Vor der

Arnheim mehr als ein örtlicher Erfolg

Die anglo-amerikanische Gesamtplanung im holländischen Raum durchkreuzt

rd Berlin, 27. September

Es ist bei Arnheim nicht nur ein örtlicher Erfolg gegen die 1. britische Luftlanddivision errungen worden. Als weit bedeutungsvoller zeichnen sich die Auswirkungen dieses Erfolges auf die Gesamtplanung des Gegners ab. Die gleichzeitigen Landeaktionen bei Eindhoven, Nimwegen und Arnheim waren in ihrem operativen Zusammenhang bald zu erkennen. Ein sofort ansetzender Vorstoß der 2. britischen Armee aus dem Frontabschnitt, der unmittelbar vor den Luftlandräumen westlich von Eindhoven verlief, bezweckte die operative Auswirkung der neugeschaffenen Lage. Bis nördlich Nimwegen vermochten die Briten einen schmalen Korridor aufzureißen. Ihr Bestreben, unter rascher Überwindung aller Hemmnisse nach Arnheim vorzustoßen, mit dem ständigen Risiko der Flankenbedrohung, konnte nur auf eine umfassende Aktion ausgerichtet sein. Nach Anlage und Durchführung des Unternehmens sollte das Seeufer der Zuidersee erreicht werden, um dadurch den deutschen in Westholland stehenden Verbänden den Rückzug abzuschneiden. Daß dann aus dem so gewonnenen neuen Aufmarschraum vor dem Nordwesten des Reiches der Einfall nach Deutschland vorbereitet werden sollte, ergibt sich von selbst.

Man darf daher die Kampfhandlungen bei Arnheim mit ihren Ereignissen nicht so sehr von der Vernichtung der Luftlandtruppen her sehen, sondern muß vielmehr die augenblickliche Vereitelung des Durchstoßes der 2. britischen Armee in den Vordergrund rücken. Welche Bedeutung das Hauptquartier Eisenhowers den Vorgängen an der Spitze des Stoßkeiles nach Norden beimaß, ergibt sich

aus dem in letzter Stunde unternommenen Versuch, die Position der Arnheim-Verbände durch neue Umladungen zu verstärken. Auch diese letzte taktische Maßnahme wurde rasch unterbunden. Zur Zeit bemühen sich nun die Briten, den Ansatz zur Umfassung des westholländischen Raumes durch Forcierung des Drucks nördlich Nimwegen wenigstens als eine Gefahr zu erhalten.

Diese Absicht hat zu gewichtigen Verlagerungen innerhalb des britischen Kampfabchnittes geführt. Als das Eindhoven-Unternehmen vorbereitet wurde, zog die 2. britische Armee ihre Kräfte aus dem Abschnitt Maestricht zurück und konzentrierte sie im Vorfeld von Eindhoven. Amerikanische Divisionen zogen in diese Abschnitte ein. Jetzt rückt die nördliche Flanke der 2. britischen Armee nördlich an den Einbruchschlauch heran und überläßt die Stellungen bis südlich Antwerpen der 1. kanadischen Armee. Die Verdichtung des britischen Aufmarsches an der Basis des Nordholland-Stoßkeils wird sich in den nächsten Tagen ohne Zweifel bemerkbar machen. Da das Risiko, die frei gewordenen Divisionen unmittelbar an der Spitze des Einbruchraumes nach Nimwegen zu führen, angesichts des deutschen Flankendrucks zu groß wäre, und da ein solches Verhalten sowieso nicht der Auffassung Montgomerys entspricht, werden sich die Briten zunächst vor allem um die Verbreiterung und möglichste Sicherung ihres nach Norden gerichteten Schlauchs bemühen. So wirkt sich schon jetzt der verstärkte feindliche Ansturm gegen die östliche deutsche Abriegelungsfront dahingehend aus, daß sich die deutsche Führung gezwungen sah, die eigenen Stellungen um einige Kilometer bis in

den Raum von Helmond zurückzunehmen. Es läßt sich aber grundsätzlich festhalten, daß Montgomery auf Grund seiner mißglückten Umfassungsoperation zu einem verlustreichen Verteidigungskrieg innerhalb des schmalen Eindhoven-Nimwegen-Korridors gezwungen ist.

An der südlich anschließenden, mehrere hundert Kilometer langen Front, die im wesentlichen von amerikanischen Armeen besetzt ist, kündigt sich im Raume Aachen eine neue amerikanische Offensive an. Dort werden starke Kräfte zur Zeit zusammengezogen. Wann sie antreten werden, läßt sich nicht voraussagen. Es ist aber auf jeden Fall mit dem Beginn bedeutungsvoller Kampfhandlungen in den nächsten Tagen zu rechnen.

Augenblicklich finden im Abschnitt von Epinal und Remiremont, also im Gebiet nordwärts der Burundischen Pforte, schwere Kämpfe statt. Die offensichtlich den Amerikanern den Zugang zu der wichtigen Einfallspforte nach Südeß von Norden her öffnen sollen.

An der Ostfront versuchen die Bolschewisten mit allen Mitteln, die deutschen Absetzbewegungen im baltischen Raum zu stören. Es gelang ihnen jedoch nicht, sich gegen die deutschen Nachhuten zwischen der Düna und dem Rigaer Meerbusen durchzusetzen. Angriffe bei Sudauen und südlich der Memel, die glatt abgewiesen wurden, gliedern sich in das Gesamtgeschehen im Osten als eine Beruhigungsmaßnahme der sowjetischen Führung an. Auch sonst sind keine Geschehnisse von größerer Tragweite zu melden, denn auch die deutschen Absetzbewegungen an den Hängen der Waldkarpaten tragen nur örtlichen Charakter.

Ganz Deutschland ein Heerlager

Ganz Deutschland ist heute ein Heerlager. Jeder Mann, jede Frau, jeder Junge, jedes Mädel arbeitet entweder für die Front oder irgendwo für die Verteidigung der Heimat. Noch niemals hat sich unsere nationalsozialistische Volksgemeinschaft so wundervoll geöffnet wie in dieser Zeit schwerster Belastungen, aber auch höchster Bewährung und der Führer, der in weiser Voraussicht schon seit langem die Voraussetzung auf allen Gebieten für die gewaltigen Neuaufstellungen von Verbänden, für ihre Ausrüstung und für neue Waffen geschaffen hat, wird nicht ruhen, bis auch das Letzte an deutscher Volkskraft hierfür eingesetzt ist.

Draußen an der Peripherie unserer Frontstellungen in Europa jedoch steht unsere Wehrmacht. Verteidigungslinien gigantischen Ausmaßes entstanden und sind noch im Entstehen, in denen unsere zusammengefaßten Kräfte, die sich früher auf die Weite des europäischen und außereuropäischen Raumes verteilen mußten, mit Gelassenheit und Zuversicht den Anprall der Feinde erwarten, um im gegebenen Augenblick die Initiative

deutsche Volk und wir alle nur mit noch umso größerer Liebe und Verehrung am Führer und wir alle scharen uns noch fester um ihn. Seine wunderbare Errettung, die den Führer bei dem Anschlag trotz der schwersten Verheerungen unmitttelbar um ihn fast völlig unversehrte ließ, betrachtet das deutsche Volk als ein Gottesurteil, als eine Fügung der Vorsehung, die das Leben des Führers erhalten wollte damit er sein Werk vollenden und sein Volk aus diesem harten Kampf dem endgültigen Sieg entgegenführen kann.

Der Führer selbst aber hat aus diesem Ereignis eiserner Konsequenzen gezogen. Die Attentatsclique ist ausgelöscht. Dem verbrecherischen Vernichtungswillen der Feindmächte aber, wie er auch an deren Beteiligung am Attentat kraft zum Ausdruck kommt, einem Willen, der zu allem fähig ist, muß der gleiche oder vielmehr ein noch fanatischerer Wille entgegengesetzt werden. Der Führer hat daher die Totalmobilisierung des gesamten deutschen Volkes auf allen Gebieten des Menschen- und Materialeinsatzes angeordnet, und zwar eine Mobilisierung, wie sie wohl noch nie ein Volk durchgeführt hat. Diese Mobilisierung, die bekanntlich in den Händen bewährtester Parteigenossen liegt, wird die gesamte unserem Volke innewohnende Kraft konzentrisch zusammenfassen und ausschließlich und unerbittlich für den Krieg zum Einsatz bringen. Wichtige Resultate im Einsatz von Menschen und Waffen liegen schon vor. Gewaltigere werden folgen.

wieder an sich zu reißen. So wird die Verteidigung unserer Heimat von Tag zu Tag stärker und unsere Festung immer uneinnehmbarer. Die Feinde aber jubilierten und glauben, den Sieg schon in erreichbarer Nähe zu sehen. Sie verkünden die phantastischsten Kriegsziele und ergehen sich in wahren Orgien Vanstättardischen Hasses und in Plänen, was mit den deutschen und den verbündeten Völkern und ihrer Führung alles geschehen wird, wenn wir niedergeworfen seien.

Großostasien soll aufgelöst und aufgeteilt und Japan soll auf sein Inselreich zurückgeworfen werden. Die japanischen Inseln sollen besetzt und das japanische Volk unter die Kontrolle von England und Amerika gestellt werden. Niemand soll Japan mehr als Großmacht ersehen! In Europa verfolgt jede der drei gegen Deutschland verbündeten Mächte ihre eigenen Ziele. Die konsequentesten sind die Sowjets. Sie möchten ganz einfach einen großen Teil Deutschlands besetzen, um von einer solchen, dann allerdings unvergleichlichen Machtposition aus Europa in Ruhe bolschewisieren und unterjochen zu können. Die Amerikaner möchten Europa erobern, obwohl sie eigentlich selbst nicht wissen, warum und obwohl sie in diesem Erdteil überhaupt nichts zu suchen und keinerlei Kriegsziele haben. Sie kämpfen also aus lauter Eroberungssucht. Der dritte Feind, England, bekämpft Deutschland, obwohl er weiß, daß, wenn er Erfolg hätte, die Sowjets Europa beherrschen, bolschewisieren und sich dann in Ruhe und im Bunde mit einem bolschewistischen Europa der Vernichtung des britischen Imperiums zuwenden würden. England führt also einen wahrhaft selbstmörderischen Krieg, und um den Sowjets die Durchführung ihrer Bolschewisierungspläne zu erleichtern, versuchen die englische und amerikanische Luftwaffe, noch vorher die gesamte europäische Kultur zu vernichten.

Meine Volksgenossen, ich bin sicher, daß nach den schweren Bombardierungen unserer Städte auch der Augenblick kommen wird, wo dieser Zerstörungswut der Engländer und Amerikaner durch unsere Abwehrmaßnahmen endgültig Halt geboten wird. Inzwischen wissen wir, daß die Not und die Sorgen in den betroffenen Gebieten manchmal sehr schwer sind. Die Last des Einzelnen mag oft fast unerträglich scheinen. Wir kennen diese Not so mancher Volksgenossen und teilen vom Herzen ihre Sorgen, jedoch sagen wir ihnen: Verzagt nie, haltet durch, die Dinge werden auch wieder einmal ganz anders kommen. Unsere Väter sorgen inzwischen dafür, daß die Feinde auch ihr Teil dieses von ihnen erfundenen und seinerzeit begonnenen Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung bekommen. Zu den Bombardierungen unserer Heime, zur Zerstörung unserer Jahrtausende alten europäischen Kultur und zur Beschlebung unserer arbeitenden Frauen und spielenden Kinder aber können wir nur feststellen, daß diese Kampfmethoden

Das Ende der 1. Luftlandedivision

Restlose Vernichtung der britischen Elitetruppe — Großangriffe in Italien halten an

Der OKW-Bericht

der englischen und amerikanischen Luftheer bei jedem Deutschen und bei jedem Europäer die tiefste Verachtung und darüber hinaus einen Haß hervorzurufen, der sich noch in vielen Jahren zwischen den Völkern auswirken wird.

Es ist kein Zweifel, daß wir alle noch die letzte Probe unseres Kampfesmut und unseres Siegeswillens abzulegen haben werden. Der Feind kämpft jetzt mit offenem Visier. Er will uns vernichten. Dies gibt uns Riesenkräfte, und wir werden dem Feinde entgegenzutreten mit einem Vertrauen in unsere gerechte Sache und mit einer Entschlossenheit wie noch nie in der Geschichte unserer Völker. Ich zweifle daher auch keinen Augenblick, daß wir in Europa unseren Gegnern in den kommenden Kämpfen die gewaltigsten Verluste beibringen werden und daß ihre Angriffskräfte an den deutschen Verteidigungslinien endgültig gebrochen werden wird.

Sollte es dem Gegner aber vorübergehend gelingen, irgendwo auf deutschem Boden Terrain zu gewinnen, so mag er sich sagen lassen, daß sich um ihn eine wahre Hölle aufturnt. Ich glaube, daß jeder Deutsche sich zehnmal lieber totschlagen läßt, als dem Feinde auch nur einen Meter deutschen Bodens preiszugeben.

Noch enger zusammengeschlossen

Mit großem Interesse verfolgt das deutsche Volk trotz seiner großen Anspannung die Ereignisse auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz. Es denkt mit wärmster Sympathie an die Kraftentfaltung des japanischen Volkes zur totalen Mobilmachung in Ostasien und wünscht der japanischen Armee, Marine und Luftwaffe in den kommenden Kämpfen ebenso glänzende Siege, wie sie Japan bei Beginn des Feldzuges in Ostasien erfochten hat. Den neuen faschistischen Divisionen des Duce wünschen wir am heutigen Tage vollen Erfolg in den kommenden Einsätzen.

Die Härte des jetzigen Kampfes hat Deutschland, Italien und Japan und seine Verbündeten nur noch enger zusammengeschlossen. Mehr denn je wissen unsere Völker und ihre Führungen, daß sie auf Gedeih und Verderb unlosbar miteinander verbunden sind. Es geht um das höchste Ideal, das es für uns gibt: Um die Freiheit und Zukunft unserer Länder und Völker. Aus diesem Glauben an unsere gemeinsame Zukunft sende ich am heutigen Tage den verbündeten Nationen die Grüße des deutschen Volkes und rufe ihnen zu: Lassen wir uns in keiner Weise von feindlichen Siegespropheten beeinflussen, setzen wir alle, jeder an seinem Platze, das Letzte für

und südlich Chateau-Salins nahmen unsere Panzerverbände im zügigen Angriff mehrere Ortschaften und schlossen damit eine dort noch vorhandene Frontlücke. Die 7. amerikanische Armee hat auch gestern östlich der oberen Mosel im Raum von Epinal und Remiremont ihre Angriffe fortgesetzt. Gegen unsere zäh kämpfenden und immer wieder zum Gegenstoß antretenden Truppen konnte der Feind nur geringe örtliche Erfolge erzielen.

Im Hauptkampfgebiet von Calais, das ebenso wie Stadt und Hafen weiterhin unter starkem Artilleriefeuer und rollenden Bombenangriffen liegt, dauern die schweren Kämpfe an. Die anderen Stützpunkte an der Kanal- und Atlantikküste melden erfolgreiche örtliche Kampfaktivität. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine griffen auch gestern mit guter Wirkung in die Landkämpfe am Pas de Calais ein und setzten trotz schwerster feindlicher Luftangriffe den Beschuß der südenglischen Hafenstädte fort.

Das V-1-Störungsfeuer lag auch gestern auf London.

In Mittelitalien dauern die feindlichen Großangriffe nordöstlich Florenzua und an der Adria-Front an. Der angestrebte Durchbruch wurde wiederum in erbitterten Kämpfen verhindert. Gegen einen Einbruch nordöstlich Florenzua sind Gegenmaßnahmen im Gange. Im Abschnitt eines Korps an der Adria-Front wurden vom 23. bis 25. September insgesamt 72 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

An der ungarisch-rumänischen Grenze sind im Raum von Szeged, Gyula und Großwardein heftige Angriffs- und Abwehrkämpfe mit vordringenden feindlichen Kräftegruppen im Gange. Am Eisernen Tor südwestlich Orsova verteilten

seines Rechts ab, sich die Zukunft zu schaffen.

Die Italienische soziale Republik repräsentiert das Italien, das zu dem gegebenen Wort steht und die Ehre als das Höchste der Güter der Menschen und Völker betrachtet, weil sie einen Schutz

für die Gegenwart und die Zukunft darstellt. Sie bekräftigt heute in Treue das Band des Paktes mit seinen treuen Verbündeten, deren Gerechtigkeit der Sache gewiß und fest in dem Willen, Widerstand zu leisten und zu kämpfen bis zum Siege.

Japan: Niemals den Kampf aufgeben

Der kaiserlich japanische Außenminister Shigemitsu führte in seiner Rundfunkansprache u. a. aus:

Der Weltkrieg ist nunmehr in sein entscheidendes Stadium getreten. Die Anglo-Amerikaner führen überall geradezu verzweifelte Angriffe, weil sie den Kriegsabschluß nicht mehr lange hinausziehen können. Die ganze japanische Nation ist voller Hochachtung und Bewunderung für das deutsche und italienische Volk, die angesichts der heftigen Feindangriffe ihren Kriegswillen noch mehr steigern, ihre Reihen enger schließen und unter Aufbietung aller Kräfte im festen Glauben an den Endsieg heldenhaft weiterkämpfen.

Genau so steht Japans Entschluß fest, je härter der Krieg wird, desto durchzuhalten bis zum Endsieg durchzukämpfen, und ich möchte hier betonen, daß es im japanischen Volk niemanden gibt, der auch nur den leisesten Zweifel an unseren Endsieg hegt.

Es ist sehr bemerkenswert, daß sich mit der Verschärfung der Kriegslage die ehrgeizige Absicht der Anglo-Amerikaner, die Welt Herrschaft zu erringen, immer klarer offenbart. Als Vorbedingung dazu wollen sie die Existenz der Achsenmächte zerstören. Wir stehen im Kampf um Leben und Tod, um das erhabene Ideal des Dreimächtepaktes zu verwirklichen. Unser Ziel ist, jedem Volk und jeder Nation auf der Welt die ihnen gebührenden Plätze zu geben und die Weltgerechtigkeit zur Geltung zu bringen.

Es steht auch zu erwarten, daß die Feinde die ihnen besonders vertraute politische Zersetzungsarbeit künftig noch verschärfen werden. Angesichts dieser

Lage sind Japan, Deutschland und Italien mit ihren anderen Verbündeten in Asien und in Europa fest entschlossen, ihren Zusammenhalt noch enger zu gestalten. Sie werden den Sinn dieses Krieges nie aus den Augen verlieren und unter allen, wenn auch den schwierigsten Umständen, niemals den Kampf aufgeben, bis der glorreiche Endsieg ihrer ist.

Der Sieg Europas

Prophezeiung aus Portugal

Der bekannte Publizist Professor Dr. Alfredo Pimenta schreibt in der portugiesischen Zeitung «Esfera», es sei noch gar kein Grund vorhanden, an dem Sieg Europas zu zweifeln. Das deutsche Oberkommando habe in dieser Phase des Krieges noch nicht einmal das erste Wort gesprochen, geschweige denn das letzte.

»Dichte Nebelwolken umhüllen uns, so fährt Pimenta fort, und noch dichtere Wolken aus Geschrei und Lüge. Das deutsche Heer ist nicht geschlagen, weder im Osten noch im Süden noch im Westen. Ein sich zurückziehendes Heer ist noch nicht besiegt. Der Sieger zieht sich des öfteren zurück, bevor er den entscheidenden Sprung tut. Ich sehe schon den Rückzug der Invasionstruppen, die Reste dieser Truppen auf dem Weg über Paris nach der Normandie und der Bretagne. Amerika und Rußland besitzen wohl die brutale Gewalt, d. h. die Macht der Zahl und des Materials, aber einmal werden das Genie und der Geist die brutale Gewalt besiegen, und ich vertraue darauf, daß sich dieses Mal jener Sieg in grandioser Weise offenbaren wird.

Schlimmer als gedacht

Schweizer Bericht aus Rom

tc Zürich, 27. September

Alle britischen und nordamerikanischen Besucher, die aus Italien kommen, erklären übereinstimmend, daß die Lage in dem von den Alliierten besetzten Teil des Landes schlimmer ist als irgendjemand sich ausmalen könne, schreibt der Londoner Korrespondent der «Tat».

Hunger sei der allgemeine Nenner, auf den sich mehr oder weniger alle Einzelerscheinungen zurückführen ließen. Es bestehe Mangel an Lebensmitteln, der in erster Linie dem völligen Zusammenbruch des Transportwesens entspringe. Der gesamte Straßenverkehr Roms werde von einer einzigen Straßenbahn, die stündlich einmal fährt, und einigen Pferdewagen bedient. Elektrizität werde nur etwa vier Tage geliefert, und Gas sei ebenfalls sehr rar. Gekocht werde mit dem bißchen Holz und Holzkohle, das man auftreiben könne. Heizmaterial sei praktisch überhaupt nicht vorhanden. Kleinste Bündel Abfallholz und Reisig würden von hungrigen Arbeitslosen gesammelt und feilgeboten. Wegen mangelnder Transportmöglichkeiten hätten apulische Weinbergbesitzer ihre Ware tonnenweise wegschütten müssen, während in Rom Wein eine kosbare Seltenheit geworden sei. Ein Kilogramm Salz, das in der Hauptstadt nur im Schwarzhandel erhältlich sei, koste 500 Lire. Sardinien aber habe seine Salinen schließen müssen. Die offiziellen Lebensmittelrationen entsprächen nur der Hälfte des absolut notwendigen Minimums.

Zusätzliche Nahrung könne nur im Schwarzhandel zu Preisen aufgetrieben werden, die sie von vornherein für neun Zehntel der Bevölkerung unerschwinglich mache. Nach neuesten Schätzungen koste der Unterhalt einer Durchschnittsarbeiterfamilie heute etwa siebenmal mehr als im November 1940, nämlich rund 1500 Lire pro Woche, ohne daß jedoch die Löhne und Gehälter entsprechend gestiegen wären. Die Durchschnittslöhne bewegten sich in Rom zwischen wöchentlich 500 bis 1000 Lire. Dabei sei aber die große Mehrheit der Bevölkerung ganz oder teilweise arbeitslos. Allein Rom zähle mindestens 200 000 Vollarbeitslose. Die Kleinkinder-Sterblichkeit sei in der Hauptstadt auf 45 Prozent gestiegen, mehr als das Doppelte der letzten Vorkriegsziffer. Größer und größer werde die Gefahr, daß die schon stark um sich greifende Korruption und Prostitution durch den ständig verzweifelter werdenden Kampf um den einen entscheidenden Bissen Brot breite Schichten der Bevölkerung allmählich der Verzweiflung und dem Verbrechen in die Arme treibe.

Das größte Restaurant der Welt
Im faschistischen Mailand
tc Mailand, 27. September

Wohl das größte Restaurant der Welt besteht zur Zeit in Mailand. Es hat Platz für 5000 Personen und ist eine Kriegsgaststätte für das Volk. Ein Mittagessen mit zwei Gängen kostet hier nur 3,50 Lire, also die Hälfte des Preises für eine gute Zigarette im Freihandel, ein Drittel des Preises für ein Paar feste Schnürsenkel und etwa soviel wie eine Schachtel Streichhölzer. In langen Schlangen stehen die Gäste an zwei Schaltern an. Am ersten bekommen sie den Bezugschein am zweiten Teller, Besteck und Essen, gegessen wird an langen, mit Wachstum bedeckten Tischen. Wer will, kann das Essen mit nach Hause nehmen. Zehn weitere öffentliche Volksküchen dieser Art in Mailand verpflegen insgesamt 150 000 Menschen.

Ein steirischer Scharfschütze
Berlin, 27. September

Einen 38 Mann starken sowjetischen Stoßtrupp wehrte als Gefechtsvorposten in Siebenbürgen der Gefreite Bragschitz ohne jede Hilfe ab. Der Gefreite gehört zu den Scharfschützen einer steiermärkischen Gebirgsjäger-Division und schoß neun der Bolschewisten nieder. Der Rest des Stoßtrupps flüchtete daraufhin.

Die Botschaft des Duce

Die Botschaft des Duce besagt unter anderem:

Der Pakt war nach der Absicht der drei Verbündeten eine Mahnung in der Hoffnung, daß der Krieg verhindert werden könne, sich auf noch von der schrecklichen Geißel verschonte Kontinente auszudehnen und daß man durch die Begrenzung des Konfliktes zu einem neuen Aufbau der Welt auf der Grundlage des Prinzips der internationalen Gerechtigkeit gelangte.

Er war so eine Verteidigungsmaßnahme in Anbetracht des Komplotts, das bereits in der Luft lag und das die sogenannten demokratischen Nationen schmiedeten, um die drei großen Nationen tödlich zu treffen, die die Werte und die Kraft des Geistes, die harte Arbeit, das Recht auf friedliche Ausdehnung vertraten.

Aber außer der defensiven Bindung stellte der Dreierpakt auch ein Unterpfand der Verantwortung und der Solidarität in dem großen Werk dar, welches der Welt eine neue Ordnung geben soll, in der das Lebensrecht der jungen Völker gerechte Anerkennung findet und alte Ungerechtigkeiten beseitigt sein werden.

Nicht also um vorübergehender politischer Umstände willen, sondern in Übereinstimmung mit der schicksalhaften Logik der Geschichte wurde vor der höchsten Probe das Bündnis der drei Völker abgeschlossen, die im Westen und im Osten mit ihren Regimen der Disziplin

und des freiwillig auf sich genommenen Opfers die Verkünder einer neuen Epoche und einer neuen Lebensform waren. Die hierauf folgenden Ereignisse haben bewiesen, wie berechtigt der Verteidigungswille der Nationen um ihr tägliches Brot gegenüber jenen Ländern war, die um jeden Preis den Besitz und das Monopol der materiellen Reichtümer der Welt aufrechterhalten wollen.

Unsere Feinde kennen heute keinerlei Hemmung — nicht einmal auf dem Gebiet der Worte, auf dem sie so aufmerksam vorsichtig zu sein pflegen — um das Ziel ihres Krieges zu erreichen: die vollkommene und endgültige Vernichtung der drei Völker. Es mögen sich unter unseren gemeinsamen Feinden in dieser Hinsicht klarere und zweideutigere Stimmen erheben — es ist immer nur ein Wille vorhanden: den Namen Italiens, Deutschlands und Japans aus der Geschichte der Zukunft zu streichen.

Man darf sich keine Illusionen machen und sich nicht täuschen lassen. Italien, das durch ein unverdientes Schicksal auf die Knie gezwungen, aber nicht niedergeschlagen wurde, kennt durch bitterste Erfahrung das Wesen unserer Feinde, weiß, welche Wirklichkeit sich hinter ihren Lockungen verbirgt.

Um sich und die Zukunft der Söhne zu retten, muß der Weg der Geschichte und die Straße des Schicksals trotz der Hindernisse, der Opfer und der Schmerzen zu Ende gegangen werden. Nur so legt ein Volk den Beweis seiner Reife und

ten werden. Als neues Rohmaterial finden dabei hauptsächlich Stroh, Maisstroh, Wald-, Wiesen- und Wasserbinsen, Gras, Holzabfälle und Abfallgarne Verwendung. In einer Versuchswerkstatt der Reichsfrauenführung wurden aus diesen Materialien Modelle hergestellt, die zur Grundlage für eine Unterweisung in breitesten Kreisen dienen. Im Jahre 1943 bestanden übers ganze Reich verteilt bereits 900 Werkstätten, in denen unsere Frauen nach Anleitung fachkundiger Kräfte Hausgerät und Spielzeug arbeiteten.

Man muß diese Gegenstände, die jetzt in den Räumen des Berliner Kundendienstes gezeigt werden, sehen, um ihre schlichte und natürliche Schönheit zu begreifen. Eine Matte aus Maisstroh oder Binsen ist kein Perserteppich; aber die unannahmliche, selbst von dem erfahrensten Teppichkäufer Parisiens nicht zu erreichende Naturfarbe des Maisstroh strahlt eine Helligkeit aus, die auch einem bescheidenen Raum ein sauberes und frohes Gesicht gibt. Was läßt sich aus Stroh und Maisstroh nicht alles machen! Nur eine kleine Auswahl wird hier

gezeigt: Taschen und Körbe aller Arten, Formen und Größen, Hüte, Matten, Bürsten, Gürtel, Untersätze, Puppenwagen, Wurfringe, Springseile — ja, sogar Bälle. Auch aus Binsen gibt es Matten, Gürtel, Taschen, Untersätze, Wäscheleinen, Stuhlgeflechte, äußerst mannigfaltig ist natürlich die Verwertung von Holz. Da finden sich Kleiderhaken, Handtuchhalter, Wäschetrockner, Armbretter, kleine Regale, Brotbretter, Wäscheklammern, Löffel, Kleiderbügel, Schlüsselbretter und schließlich viele Spielsachen: Steckenpferde, Eisenbahnen, Baukästen, Puppenköpfe, Kegelspiele.

Alle Arbeiten können nach kurzer Anleitung in der Familie hergestellt werden. Sie werden in erster Linie für den eigenen Bedarf gemacht, dann für bombengeschädigte Familien. Umsiedler und jetzt auch für die Ausgestaltung der Behelfsheime. Über das Zweckmäßige der Bedarfsdeckung hinaus haben diese Arbeiten auch noch einen erzieherischen Wert. Sie schärfen den Blick für das Einfache und die edle Schönheit, die ihm innewohnt. Und diese wertvolle Erkenntnis verdanken wir der Not unserer Tage.

Adolph Meuer

Von der Schönheit des Einfachen

Aus der Not ist schon oft eine Tugend geworden, und der Mangel erzieht stets zur Einfachheit. Der Einfachheit ist die Natürlichkeit verschwiegen; alles Natürliche aber trägt eine selbstverständliche Schönheit in sich. Ein altes Wort sagt: »In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.« Nie ist dieses Wort besser verstanden worden als heute, da der Bombenkrieg und das Gebot des sechsten Kriegsjahres uns zu einer stark vereinfachten Lebenshaltung zwingen.

Diese Lebenshaltung braucht darum weder arm noch primitiv noch häßlich zu sein. Das liegt ganz an uns. Reichtum und Fülle verleiten leicht zu Lässigkeit, leerer Verspieltheit, Überladenheit und protziger Zier. Wer in einer Bombennacht von einer Stunde zur anderen aus einer luxuriösen Sechszimmerwohnung vor das Nichts gestellt wird und verweigert, der hat nicht viel vom Leben gelernt. Wer aber mutig unter das Hinterhüllende einen Strich zieht und das Gegenwärtige und Zukünftige anpackt und neuhaut, der meistert sein Schicksal. Nur dem Mutigen gehört die Welt, der Verzagt scheitert am Leben. Woran wir früher achtlos vorübergingen, weil es uns wertlos oder überflüssig erschien, das ist heute ins rechte Maß der Beurteilung gerückt, weil wir den natürlichen Wert begreifen gelernt haben.

Unter solchem Gesichtswinkel hat auch alles Wohnen und jegliche Heimkultur einen neuen Sinn erhalten. Und aus dieser Erkenntnis heraus ist die Reichsfrauenführung mutig darangegangen neue, bisher mißachtete Rohstoffe zu entdecken und daraus Gegenstände des täglichen Bedarfs zu schaffen, die auch nach dem Kriege ihre Gültigkeit behal-

ten werden. Als neues Rohmaterial finden dabei hauptsächlich Stroh, Maisstroh, Wald-, Wiesen- und Wasserbinsen, Gras, Holzabfälle und Abfallgarne Verwendung. In einer Versuchswerkstatt der Reichsfrauenführung wurden aus diesen Materialien Modelle hergestellt, die zur Grundlage für eine Unterweisung in breitesten Kreisen dienen. Im Jahre 1943 bestanden übers ganze Reich verteilt bereits 900 Werkstätten, in denen unsere Frauen nach Anleitung fachkundiger Kräfte Hausgerät und Spielzeug arbeiteten.

Man muß diese Gegenstände, die jetzt in den Räumen des Berliner Kundendienstes gezeigt werden, sehen, um ihre schlichte und natürliche Schönheit zu begreifen. Eine Matte aus Maisstroh oder Binsen ist kein Perserteppich; aber die unannahmliche, selbst von dem erfahrensten Teppichkäufer Parisiens nicht zu erreichende Naturfarbe des Maisstroh strahlt eine Helligkeit aus, die auch einem bescheidenen Raum ein sauberes und frohes Gesicht gibt. Was läßt sich aus Stroh und Maisstroh nicht alles machen! Nur eine kleine Auswahl wird hier

gezeigt: Taschen und Körbe aller Arten, Formen und Größen, Hüte, Matten, Bürsten, Gürtel, Untersätze, Puppenwagen, Wurfringe, Springseile — ja, sogar Bälle. Auch aus Binsen gibt es Matten, Gürtel, Taschen, Untersätze, Wäscheleinen, Stuhlgeflechte, äußerst mannigfaltig ist natürlich die Verwertung von Holz. Da finden sich Kleiderhaken, Handtuchhalter, Wäschetrockner, Armbretter, kleine Regale, Brotbretter, Wäscheklammern, Löffel, Kleiderbügel, Schlüsselbretter und schließlich viele Spielsachen: Steckenpferde, Eisenbahnen, Baukästen, Puppenköpfe, Kegelspiele.

Alle Arbeiten können nach kurzer Anleitung in der Familie hergestellt werden. Sie werden in erster Linie für den eigenen Bedarf gemacht, dann für bombengeschädigte Familien. Umsiedler und jetzt auch für die Ausgestaltung der Behelfsheime. Über das Zweckmäßige der Bedarfsdeckung hinaus haben diese Arbeiten auch noch einen erzieherischen Wert. Sie schärfen den Blick für das Einfache und die edle Schönheit, die ihm innewohnt. Und diese wertvolle Erkenntnis verdanken wir der Not unserer Tage.

Adolph Meuer

Quitt

Tat, wie er es ausdrückte, »die Rechnung mit ihr ausgleichen zu können«, warf halb die Augen nach rechts und links, während ihn das Herz schmerzte, und schließlich glaubte er, bei der Nachbarin ein aufmunterndes Blinzeln entdeckt zu haben. Er flüsterte ihr manches schöne Wort zu und suchte, ob sie auch entrüstet abwehrte, jede Gelegenheit, ihr zu schmeicheln, bis sie schließlich versprach, das Abende in die

Scheune zu kommen. Dabei aber war sie ein braves Weib, das bloß ja gesagt hatte, um gleich darauf der Frau des Bauern alles zu verraten.

Als die Sonne unterging, eilte er in die Scheune, fand sich in der Finsternis erwartet und umfaßt, obschon die zärtliche Liebhaberin kein einziges Wort äußerte. Ihn aber quälte dabei sein Gewissen, er wäre am liebsten geflohen, und so brachte auch er keine drei Sätze über die Lippen, und sagte nur, da er etwas zu sagen sich verpflichtet fühlte, ein so liebes Weib sollte nicht im etacheligen Stroh sitzen, sondern alle Tage auf einem weichen Kissen. Danach ging er traurig davon und zögerte lang, ehe er sich nach Hause traute; denn er wußte

nicht, wie er seiner Frau ohne Scham ins Auge blicken konnte. Doch als er endlich, zaghaft genug, in die Küche trat, erblickte er sie auf einem Kissen neben dem Herd sitzend, und sie lächelte ihm voll Liebe und Mitleid entgegen. Er stutze und schalt dann, um ein schlechtes Gewissen nicht zu verraten, mit rauher Stimme, ob sie zu faul sei, stehend zu arbeiten.

»Ach nein, lieber Mann!« antwortete sie schalkhaft, »aber du selbst hast mir befohlen, auf einem weichen Kissen zu sitzen, anstatt auf stacheligem Stroh!« Im Augenblick hatte er alle Traurigkeit eingebüßt, küßte sein Weib und rief, nun seien sie quitt.

Heinrich Zillich

Kammermusik in Graz

Ein Abend erlesensten Genusses! Zwei Meister ihrer Instrumente bezauberten den überfüllten Stefaniensaal — selbst die Podiumsitzte waren dicht besetzt — durch jene Klarheit und Lauterkeit eines edlen Instrumentaltiles, wie er der Wiener Schule seit eh und je eigen war. Wolfgang Schneiderhan, der sonst am ersten Pult seines berühmten Quartettes den Grazern längst vertraut ist, spielte diesmal mit dem Pianisten Friedrich Wührer — auswärtigen Hörern vom Rundfunk her gleichfalls ein Begriff — drei klassische Violinsonaten und erschloß damit jeweils eine besondere Welt tönenden Gefühls. Wie klang doch dieses späte Mozartwerk 526 schlicht und voll edelster Empfindung, ein Symbol der tönenden Seele des Salzburger Meisters! Ein Zwiesengesang von Geist und Herz, wobei uns die Violine Schneiderhans den Geist und der Flügel, von

Wührer gemeistert, das Herz zu verkörpern schien. — In der Beethoven-sonate G-dur, opus 30 Nr. 3, einem Werk aus der Entstehungszeit des Fidelio, schlangen alle Gewitter der bangenden Seele mit, um schließlich befreit voll gläubiger Zuversicht zu jubeln. In wundervoller Steigerung der klanglichen Erlebnis führte das späte Brahmswerk, die herrliche Sonate in d-moll op. 108, zum krönenden Abschluß des Abends, dessen weitausholende Thematik in echt bekennerhaftem Mut eine ganze Welt zu umspannen schien. — Daß die Wiedergeburt durch die beiden Meister ihrer Instrumente zu einem klanglichen Erlebnis von subtilsten Reizen wurde, ist eine Selbstverständlichkeit, die allerdings erst im Triumph über alles Technische ihre Begründung findet. Die »Einmaligkeit« des Abends löste spontanen Jubel aus.

Kurt Hildebrand Matsak

Mit eigener Ernte haushalten

Grundernahrung auch bei beschränktem Raum gesichert

ndz Berlin, 27. September. Kriegererledigtank veröffentlicht der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Riecke, eine Betrachtung nach der die Ernährungswirtschafts- lage dadurch gekennzeichnet wird, daß noch mehr als bisher das Schwergewicht im eigenen Raume liegt.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung eingeschränkt werden.

Tiere, die sich rächen

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Vor einigen Tagen fand ein Bauer in der nordschwedischen Gemeinde Kilimo auf seiner eingefriedeten Wiese einen toten Elch. Der nähere Augenschein ergab, daß das Tier durch mehrere Schläge getötet worden war.

Leere Benzinkanister sind gefährlich

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Ein 15-jähriger Lehrling aus Harburg-Wilhelmsburg hatte auf einem Ausflug im Walde unweit der Elbe einen von einem feindlichen Flugzeug abgeworfenen leeren Benzinkanister gefunden, den er mit nach Hause nahm.

Sport und Turnen

Weiter Reichssportabzeichen

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

Mit Verordnung des Stellvertreters des Reichssportführers vom 11. September 1944 ist die ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens weiterhin gestattet.

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht zugelassen. Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen.

BURG-LICHTSPIELE. Heute 15, 17, 30, 19.45 Uhr Fernruf 22-19. 'Immeensee' protokolliert.

ESPLANADE-LICHTSPIELE. Heute Glück bei Frauen. Ein Wien-Film mit Johannes Heesters, Herta Mayen und Lotte Lang.

LICHTSPIELE BRUNNDORF. Donnerstag um 19.45 Uhr. Der Kosak und die Nachtigall.

BURG-LICHTSPIELE CILLI. Sachsenfelderstraße. Spielzeiten: Wochentags 17 und 19.15 Uhr. Sonn- und Feiertags 14.45, 17 und 19.15 Uhr.

FILM-THEATER METROPOL CILLI. Spielzeit: W 17 und 19.15 Uhr; S 14.45, 17 u. 19.45 Uhr. Bis Donnerstag, 28. September: Der Mann von dem man spricht; Heinz Rühmann, Theo Ling.

TONLICHTSPIELE „DEUTSCHES HAUS“. Postau, Donnerstag 28. September: Mädchen im Vorzimmer, mit Magda Schneider, Heinz Engelmann, Carsta Löck.

TON-LICHTSPIELE STADTTHEATER, Pettau. Spielzeit: Wochentags 17.15, 19.45, Sonntags 14.30, 17.15, 19.45. Nur noch heute, Donnerstag, 28. September: Olga Tschekowa, Willi Eichberger, Trude Marlen und Heinz von Clewe im historischen Filmwerk: Der Favorit der Kaiserin.

LICHTSPIELE RAST. Donnerstag, 28. September: Abenteuer geht weiter. Ein Lustspiel mit Gusti Wolf, Paul Kemp, Theo Ling u. a.

LICHTSPIELTHEATER TUFER. Donnerstag, 28. Sept.: Amphitruon.

FAMILIENANZEIGEN

Ich gebe die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, Herr Anton Petrintschich

Oberrst im Ruhestand am 24. September 1944, nach langem schwerem Leiden im 61. Lebensjahr mich für immer verlassen hat.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Gairach, 24. September 1944. In tiefer Trauer: Elmire Petrintschich geb. Thomson, Gattin, im Namen aller Verwandten.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

Das Begräbnis fand am 26. September 1944 in der Familiengruft in Laak bei Steinbrück statt.

ANTON KORENT

Wohrmann aus Sachsenfeld. Sein Tod ist uns Verpflichtung!

Cilli, 25. September 1944. Elisabeth Korent, Mutter. Standartenführer Kreisführer Dorfmeister 3775

GUSTI GOBETZ

Oberleutnant d. R. Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen des Weltkrieges

Im Alter von 46 Jahren. Das Begräbnis fand am 16. September 1944 in Pettau statt.

In tiefer Trauer: Familien Gobetz und Fischerauer 7320

Franzi Teisel

Wir geben die traurige Nachricht, daß uns unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder Franz Teisel

am Dienstag, den 26. September 1944, nach langem schwerem Leiden im blühendsten Alter von 17 Jahren, für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet am Donnerstag, den 28. September 1944, um 15.30 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweiler statt.

In tiefer Trauer: Franz und Elisabeth Teisel, Eltern; Oretl und Karli, Geschwister und sämtliche Verwandten. 7402

Stellengesuche

Außerstande jedem einzelnen für die vielen Beweise in der Anteilnahme, die schönen Kranz- und Blumenpenden und die zahlreiche Teilnahme am letzten Wege unseres lieben Gatten und Vaters FRANZ MARTSCHITSCH zu danken, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. 7371

Windischgraz, 26. Sept. 1944. Elisabeth Martschitsch, Gattin, samt Kindern. 7408

Stellengesuche

Da wir für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unserer guten Mutter, Tochter, Tante, Großtante und Schwiegermutter, Frau MARIA SEMLITSCH, nicht jedem einzelnen danken können, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten und tiefempfundenen Dank aus.

Die trauernden Familien 7408

GESCHÄFTSANZEIGEN

NUR AUF BESTELLUNG können Sie diesmal ein Los der am 13. Oktober beginnenden 12. Deutschen Reichs-Lotterien erhalten.

Die Ausschreibung von Verbeschreibungen, Bestellkarten usw. ist im Zuge der Maßnahmen zur Einsparung von Arbeit und Material untersagt.

Wir suchen also an der ausschreibungsreichen Auspielung der zahlreichen riesigen Treffer steigend bis zu 500 000 RM beteiligen will, sichert sich eines der wenigen verfügbaren Lose durch sofortige Bestellung. Viertellose 6 RM. Achtellose 3 RM je Klasse. Staatliche Lotterien-Einnahme Prokopp, Wien VI., Mariahilferstraße 29. Losversand auch ins Feld! 3358

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN Hasen, 4 erwachsene und 12 Junge, zu verkaufen. Iskra Anton, Marburg-Brundorf, Walter-Flex-Gasse 16. 7393-3

Verkaufe ovalen Auszugstisch, Nußholz, poliert, stark gebaut, um 150 RM. J. Putschko, Marburg-Drau, Triesterstr. Nr. 57. 7406-3

Schönes Kinderbett um 150 RM zu verkaufen. Marburg-Drau, Hans-Sachs-Gasse Nr. 10. 7393-3

Verschiedenes Silbergeschirr, zum Teil antich, amtlicher Schätzpreis 2200 RM. 1 Polstersofa 150 RM, 1 Kleiderschrank 50 RM. Verkauf nur nach 19 Uhr. Bismarckstraße 16/89, Marburg-Dr. 7390-3

ZU KAUFEN GESUCHT

Kaufe alten Kleiderschrank, Schubladenkasten und Speisekasten mit Kredenz. A. H. Thesen bei Marburg, Luisen-gasse 113. 7392-4

Kaufe Sessel und verschiedene Möbelstücke aller Art, auch reparaturbedürftige. J. Putschko, Marburg-Drau, Triesterstraße 57. 7405-3

Fässer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Alois Leber, Unterburg 19, Post-Kunigund. 7359-4

STELLENGESUCHE

Suche Stelle als Zahnärztliche Assistentin. Zuschriften an die M. Z. unter „Fleißig 7396“.

Küchlin, tüchtig, sucht Stelle. Zuschriften unter „Auch Wirtschaftlerin“ an die M. Z. 7370-5

Mechaniker-Lehrstelle sucht 14-jähriger Junge in Marburg. Emil Rakuscha, Saffran 37, Kreis Pettau. 7384-5

Lehrstelle bei Zahnarzt sucht 16-jähriges Mädchen mit Pflichtjahr. Eintritt Anfangs Oktober. Zuschriften an Augustin, Marburg-Drau, Mozarstraße Nr. 58, erbeten. 7336-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Xilieres Pensjonalstehnpapar, nur zwei Personen werden als Hausmeister aufgenommen. Adr. in der M. Z. 7404-6

Älteres Ehepaar sucht für einige Stunden ältere Bedienungin. Käfer, Marburg-Schlachhofgasse 12. 7399-0

Tüchtige Waschfrau ganztägig für großen Betrieb gesucht. Lehrinnenbildungsanstalt, Marburg-Drau, Schönerstr. 4. 3770-0

Zwei ehrliche Winzerfamilien werden aufgenommen.

Johann Schunkwieser, Oberlehrer und Landwirt, Schmitzdorf, Post Mönchsberg bei Pettau. 7389-0

Kraftfahrer für Diesel-LKW und zwei Mitfahrer werden sofort aufgenommen. Adresse in der M. Z. 7389-6

Suche ehrliche, fleißige Winzerfamilie für Weinarten in der Nähe Marburgs. Anträge unter „Nähe Marburgs“ an die Marb. Ztg., Marburg-Drau. 3749-6

ZU VERMIETEN

Reines möbliertes Zimmer an alleinstehende Frau, nicht unter 40 Jahre alt, ab 1. Oktober zu vermieten. Marburg-Drauweiler, Terbutz, 17. 7388-7

ZU MIETEN GESUCHT

Suche möbliertes Zimmer in Stadtzentrum. Zuschriften an C. J., Straßenbauamt, Marburg, Körnerstraße Nr. 26, II. Stock. 7403-8

Zimmer, möbliert oder unmöbliert im Stadtzentrum, event. Hutterblock, wird von ruhigem Fräulein gesucht. Zuschr. erbeten unter „Oktober“ an die Marb. Zeitung. 7401-8

Ein- oder Zweibettzimmer mit allem Komfort in Parknähe gesucht. Zuschr. unter „Stadt Parknähe“ an die Marb. Zeitung. 7397-8

Herr sucht leeres Zimmer. Beovovic, Marburg, Blücherstr. 56. 7381-8

Sonniges Zimmer mit Bett u. Matratze oder einer Couch, möglichst sofort in Marburg-Stadt zu mieten gesucht. Zuschriften an die M. Z. unter „B-32“. 7375-8

Junger Handelslehrling sucht freundlich möbliertes Zimmer mit oder ohne Verköstigung. Angebote unter „Sofort 7335“ an die M. Z. 7335-8

WOHNUNGSTAUSCH

Sonnige, abgeschlossene Einzelzimmerwohnung in Marburg-Brundorf wird gegen ebensolche oder größere in Graz getauscht. Anschrift in der M. Z. 7391-9

Zweizehnzimmerwohnung mit Bad, Veranda (Villenwohnung), Parknähe, tausche gegen Zweizehnzimmerwohnung Stadtmitte. Adr. in der M. Z. 7373-9

Zweizimmerwohnung, Stadtzentrum, tausche für Einzelzimmer oder gleiche anderswo. Zuschriften unter „Große Wohnung“ an die M. Z. 7376-9

Tausche Wohnung, Zimmer und Küche, in der Lissagasse gegen ebensolche in der Nähe Park oder Leitersberg. Adr. in der M. Z. 7417-9

HEIRAT

Herr, Süger, höherer Beamter, sucht Bekanntschaft mit gebildeter Dame, Gedanken- und Charakterfrage, event. Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „Angenehmer Herbst“ an die M. Z., Marburg-Drau. 7383-12

FUNDE UND VERLUSTE

Wolfshund Hasso der Bahnschutzpolizei Marburg am 21. 9. gegen Abend entlaufen. Event. Beobachtungen zwecks Auffindung des Hundes an die Bahnschutzpolizei Marburg erbeten. 7386-13

Sonntag, 24. 9., im Abendzug Pettau-Marburg, braune Aktenkassette mit Lebnsmitteln irrtümlich mitgenommen. Der Geschädigte soll seine Adresse bekanntgeben. Tuschek Erwin, Draufhof, Schleinitz bei Marburg. 7387-13

Brosche am 23. September von der Hindenburgstraße bis Schlachthof verloren. Abzugeben gegen gute Bezahlung in der M. Z. 7414-13

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Verordnung über die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1944/45.

Auf Grund der mir erteilten Ermächtigung ordne ich an:

§ 1 Die durch § 1 der Verordnung über die Einführung der Sommerzeit in der Untersteiermark vom 14. April 1941 (Verb. S. 4) bestimmte Zeitrechnung endet am 2. Oktober 1944 vormittags 3 Uhr zu diesem Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 3 Uhr auf 2 Uhr zurückgestellt.

2. Von der am 2. Oktober 1944 doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 A 1 Minute usw. bis 2 A 59 Minuten bezeichnet.

§ 2 Am 2. April 1945 vormittags 2 Uhr beginnt wieder die Sommerzeit. Zu diesem Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde, d. h. von 2 Uhr auf 3 Uhr vorgestellt.

Graz, am 22. September 1944. 3776

Aufgebot von Wertpapieren

Auf Antrag des Alfred Boldin und der Amalia Boldin aus Lorenzen am Bahren, vertreten durch Erwin Boldin, Kaufmann, derzeit in Marburg-Drau, Gerichtshofgasse Nr. 25, werden nachstehende angeblich in Verlust geratene Einlagebücher aufgehoben, und zwar:

1. EB 237 606 der Steiermärkischen Sparkasse in Graz, lautend auf Boldin Alfred über RM 12 159 44;

2. Nr. 51 128 der Creditanstalt Pankvereins in Graz, lautend auf Boldin Alfred über RM 7 619,73 und

3. Nr. 3015 der Volksbank in Marburg-Drau, lautend auf Amalia Boldin über RM 3 889 65.

Die Inhaber werden aufgefordert dieselben binnen sechs Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzuweisen; auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würden die Einlagebücher nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag des Erwin Boldin für kraftlos erklärt werden. Gericht Marburg-Drau, Abtl. 5., den 25. September 1944.

VERSCHIEDENES

Großerer Nr. 42, stark, gut erhalten und silberne Taschenuhr, gebe für Volkskämpfer. Pachernig, Marburg-Drau, Mellingergasse 11. 7407-14

Diwan, Taschenuhr, Zither, Volksempfänger, tausche gegen Tischschere, Marburg-Drau, Schönerstr. 4, 7398-14

Einfache, gutgehende Herren-Taschenuhr tausche für Herren-Taschenuhr, Socken oder Herrenstrümpfe Schwarz, Marburg-Drau, Schönerstr. 4, 7398-14

Tausch Tadelloser Diwan, Messingsteh für Couch; Schubladkasten und Speisemertisch mit 4 Sessel für kleinen runden Tisch und 2 Fauteuils; Tischchen, geeignet für Jäger- oder Bauernstube und Kleiderständer für Bücherregal. Adresse in der M. Z. 7385-14

Tischspanner tausche für Freiton-Harmonika. Iskra Anton, Brundorf-Marburg, Walter-Flex-Gasse 16. 7394-14

Gebe für Damenfahrrad tadelloses wollenen Damenwintermantel, Fuchspelz u. elektr. Kocher ein. Tauschregenschirm. Adresse in der M. Z. 7411-14

Gebe Schreibmaschine für Damenfahrrad. Adresse in der M. Z. 7412-14

Email-Badewanne, zwei Betten mit Dreibeinige (tadellos), ein weißes Kinderbett samt Matratze, gegen Schreibmaschine oder Teppiche zu tauschen. Marburg-Drau, Bismarckstraße 14H. 7413-14

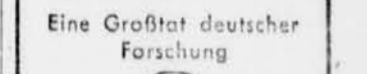
Gut erhaltenes Damenfahrrad gegen Rundfunkempfänger zu tauschen. Ersucht Zuschriften oder Anfragen an die Zivilverwaltung Unterrann 55a bei Pettau. 3766-14

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B₁, von dem 1897 die Erforschung der Vitamina ausgegangen war, synthetisch herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

ARZNEIMITTEL



Brandwunden

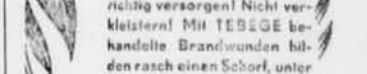
richtig versorgen! Nicht vernachlässigen! Mit TESSEGE behandelte Brandwunden bilden rasch einen Schorf, unter dem das verrotte Gewebe schnell aushült. So wird ein längerer Arbeitsausfall vermieden. Das ist heute wichtiger als je! Jede Stunde Arbeitslohn trägt bei zum Sieg!



Guter Rat zur Händereinigung.

Noch schmutzigen Arbeiten Schuhtützen, Herd- und Ofenreinigen, Kartoffelschalen usw., nimmt man zum Händereinigen ATA entweder allein — oder mit etwas Seife.

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit



ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

ATA sport Seife! Hergestellt in den Persil-Werken. Seid stets luftschutzbereit

Heimliche Rundschaue

Ewiges Band der Gemeinschaft

Was gilt es in diesem Kriege? Gilt es, was es gegolten hat sonst in den Kriegen, die geführt worden sind, auf dem Gebiet der unermesslichen Welt? Gilt es, eine Provinz abzutreten, einen Anspruch auszufechten oder eine Schuldforderung geltend zu machen, oder gilt es sonst irgend etwas, das nach dem Werte des Geldes auszumessen ist, heute besitzen, morgen aufzugeben und übermorgen wieder erworben werden kann?

Eine Gemeinschaft gilt es, deren Wurzeln tausendjährig, einer Eiche gleich, in den Boden der Zeit eingreifen; deren Wipfel, Tugend und Sittlichkeit überschattend, an den silbernen Saum der Wolken rührt. Eine Gemeinschaft gilt es, die den Leibniz und Gutenberg geboren hat; in welcher ein Guericke den Luftkreis wog, Teichmühnen den Glanz der Sonne lenkte und Keppler der Gestirne Bahn verzeichnete; eine Gemeinschaft, die große Namen wie der Lenz Blumen aufzuweisen hat; die den Hutten und Sickingen, Luther und Melancthon, Joseph und Friedrich auferzog; in welcher Dürer und Cranach gelebt und Klönstock gesungen hat. Eine Gemeinschaft mithin gilt es, deren Dasein keine deutsche Brust überleben, und die nur mit Blut, vor dem die Sonne verdunkelt, zu Grabe gebracht werden soll.

Heinrich von Kleist

Glückwunsch des Gauleiters

Gymnasialdirektor i. R. Dr. Karl Schöbinger beging am 26. September in Graz seinen 80. Geburtstag. Parteigenosse Dr. Karl Schöbinger ist in Frohnleiten geboren und befand sich seit 1928 im Ruhestand. Im Herbst 1941 meldete er sich freiwillig zum Kriegseinsatz und stellte sein vieles Wissen bis zum Ende des abgelaufenen Schuljahres wieder in den Dienst der höheren Schule. Gauleiter Uiberlöhner übermittelte dem Jubilar auch im Namen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Glückwunschsreiben.

Oberrührer Dr. Sammern-Frankeneck gefallen. An der Südfont fiel **Oberrührer** und Generalmajor der Waffen-**Dr. Sammern-Frankeneck** für Führer und Volk im Alter von 47 Jahren. — Dr. Sammern-Frankeneck stammte aus Ried im Innkreis, war Rechtsanwalt in Wels. **Standartenführer** in Linz und seit 1940 **Abschnittskommandeur** in Würzburg.

Todesfälle. In Kleinsonntag verschied die Private Maria Priel, geb. Malleq. — Im Alter von 67 Jahren starb in Cilli die Private Agnes Rednak, geb. Hren. — In Mahrenberg ist der Schuhmachermeister und Hausbesitzer Roman Höbbling, 77 Jahre alt, gestorben.

Ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht. Der 14jährige Hilfsarbeitersohn Johann Betenbacher aus Kranichsfeld 95 stürzte vom Heuboden und zog sich Kopfverletzungen zu. — Der 32jährige Zuschaffner Johann Hostnik aus der Pöberscherstraße wurde in einer Station von einem ankommenden Zuge angefahren, sodaß er Kiefer bzw. Kopferverletzungen schweren Grades erlitt. Der 49jährige Monteur Karl Schneider aus Gams fiel so unglücklich, so daß er sich einen Obereckenbruch zuzog. — Das rechte Bein brach sich durch Sturz der 42jährige Schlosser der Reichsbahn Otto Lawuger aus Untertäubling 109. — Mit

34 Dauerkindergärten im Kreis Pettau

In der Zeit schwersten Ringens geht, unerschütterlich im Glauben an den Endsieg, die Aubaubau der Steirischen Heimatbundes im Unterland weiter. Immer wieder werden trotz aller Schwierigkeiten neue Einrichtungen geschaffen, die der Volksgemeinschaft zugute kommen. Besonders hervorzuheben sind hierbei die sozialen Einrichtungen, die der schaffenden Frau und Mutter helfen. Wie anders sieht dagegen die Arbeit der sogenannten »Befreier« aus. Was sie bis jetzt dem Volk brachten, war nur Vernichtung, Zerstörung, Schutt, Asche, Blut und Tränen. Dagegen schafft der Nationalsozialismus trotz des sechsten Kriegsjahres an seiner Aufbauarbeit unbeeinträchtigt weiter.

So konnte am 23. September der zweite Dauerkindergarten der Gemeinde Allerheiligen und somit der 34 Dauerkindergärten im Kreis Pettau durch Kreisführer

und Landrat Fritz Bauer eröffnet und seiner Bestimmung übergeben werden. Dank den Bemühungen und der Tatkraft des Zellenführers und Bürgermeisters P. Fischerbauer konnte man in kurzer Zeit aus einer verwahrlosten Hütte ein schmackhaftes Haus schaffen, das mit der angrenzenden Blumenanlage und dem Garten nicht nur ein schöner Kindergarten ist, sondern sich auch harmonisch dem jetzt sehr schönen Dorfbild einfügt.

Wenn man vor drei Jahren den Ort kannte und ihn jetzt wieder sieht mit seinen sauberen, schmucken Häusern und guten Straßen, kann man erst die Arbeit des Nationalsozialismus erkennen. Die Einrichtung des Kindergartens, die vom Amt Volkswohlfahrt gestellt wurde, ist einfach und zweckmäßig. Sie gibt den Räumlichkeiten Wärme und Vertrautheit und trägt dazu bei, den kleinen Winkerkindern den

Aufenthalt im Kindergarten schön und angenehm zu gestalten. Bei der Eröffnung standen die Kinder mit großen Augen vor den vielen schönen Dingen, die es hier für sie gab und wären am liebsten gleich bei der Tante geblieben. Schon in den nächsten Tagen wird hier reges Leben herrschen. Die Winkersfrau, die arbeitende Mutter, kann nun ohne Sorge um ihr Kind ihrer Arbeit nachgehen.

Gleichzeitig besichtigte der Kreisführer die Wehrmannschaftsraum-Dienststelle, den neu errichteten Sportplatz und die Schießstätte. Diese drei neuen Einrichtungen, die ihr Entstehen dem Wehrmannschaftsraum unter der tatkräftigen Führung von Sturmführer Halla verdanken, sind ebenfalls als mustergültig für den ganzen Kreis Pettau anzusprechen. Die Gemeinde von Allerheiligen kann auf die gerade in den letzten Monaten geleistete gewaltige Aufbauarbeit stolz sein.

Abschied von der Sommerzeit

Am 2. Oktober dieses Jahres werden die Uhren, die zur Zeit auf »deutsche Sommerzeit« genormt, d. h. um eine Stunde vorgestellt gehen, wieder um 60 Minuten zurückgedreht. Das bedeutet, daß diese Zurückstellung nachts geschieht, den Gewinn von einer Stunde kostbaren Schlafes, es bedeutet aber auch, daß der Zustand der »normalen« mitteleuropäischen Zeit wiederhergestellt wird. Wie wichtig so eine Normierung ist, läßt sich ermaßen, wenn man bedenkt, daß die Erdkugel in 360 Längengrade eingeteilt ist, deren jeder eine Zeitdifferenz von vier Minuten gegenüber dem nächstfolgenden aufweist. Sollte also eine Uhr »richtig« gehen, d. h. sollte sie die absolute richtige Zeit des Ortes angeben, in dem sie sich gerade befindet, so müßte sie um so viel mehr »vorgehen«, als der Ort sich östlich und um so viel mehr »zurückbleiben«, als der Ort sich westlich vom Null-Meridian befindet. Jeder Ort hat also seine Ortszeit.

Erst nach Einführung der mitteleuropäischen Zeit (die eine Erfindung der damaligen Königlich-Preussischen Eisenbahnverwaltung aus dem Jahre 1890 ist) zeigt die Uhr, die z. B. in dem auf dem sechsten östlichen Längengrad gelegenen Aachen die gleiche Zeit anzeigt wie die in Tilsit (das auf dem 22. Meridian östl. Länge liegt) die »wirkliche« richtige Zeit an, obwohl sie nach der absoluten, der Ortszeit, »eigentlich« falsch gingen. Die »eigentliche« richtige Zeit, die Weltzeit also, deckt sich nur in den Ortschafteiten, die auf dem Null-Meridian liegen, mit der Ortszeit. Alles andere sind Zeitkonstruktionen, wie etwa die osteuropä-

ische Zeit, die der mitteleuropäischen um eine Stunde voraus ist. So kommen wir nun in der zweiten Morgenstunde des 2. Oktober wieder in »das alte Geleise« und werden uns in dieser Stunde freuen, ungerem Schlaf noch eine Länge zuzugewinnen, bald aber hat unmerklich die Normalzeit die Herrschaft über den Stundenweiser angetreten, bis im nächsten Frühjahr die Sommerzeit wieder zur Ablösung antritt.

Bei der Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit (Normalzeit) am 2. Oktober 1944 werden also die Uhren von 2 Uhr zurückgestellt. Dadurch erscheint die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt. Zur Unterscheidung wird die erste Stunde mit 2 A 00 — 2 A 59 und die zweite mit 2 B 00 — 2 B 59 bezeichnet.

Im Eisenbahnverkehr wirkt sich die Umstellung so aus, daß die Züge, die zum 1. Oktober abfahren und in den Morgenstunden des 2. Oktober ankommen, eine Stunde mehr zur Verfügung haben. Um die Aufstellung besonderer Fahrpläne zu vermeiden, werden bei der Deutschen Reichsbahn alle Nachtzüge auf einem Bahnhof, den sie in der Zeit von 2 A 00 bis 2 B 00 anfahren, eine Stunde zurückgehalten. Dadurch wird erreicht, daß diese Züge auf allen Bahnhöfen, die sie nach dem Fahrplan vor 2 Uhr und nach 3 Uhr berühren, entsprechend dem Fahrplan ankommen und abfahren. Bei den zwischen 2 Uhr und 3 Uhr abfahrenden Zügen muß sich der Reisende grundsätzlich auf die Stunde 2 A einstellen. Er kann dann niemals seinen Zug versäumen, sondern muß im ungünstigsten Falle eine Stunde warten.

Die Heimat grüßt die Front

Ein herzlicher Gruß des Herbstes im schönen Unterland erreichte in diesen Tagen in Form der untersteirischen Ausgabe der Soldatenzeitung »Steierland« unsere Soldaten an allen Fronten. Das Gedicht von Rudolf Paulsen »Erntedank« und das sinnige Stilleben von M. Pfeifer, Marburg, geben dieser den Söhnen des Unterlandes so lieb gewordenen Zeitung schon hier die heimliche Note, die in den Berichten aus den sieben untersteirischen Kreisen und in der Bildreportage »Der Kohlenbergbau im Traifaler Kreis«, von Dipl.-Ing. Josef Solgruber, ihre Fortsetzung findet. Die Brücke zum Kriegsgeschehen schlägt ein Artikel des Hauptmanns Ritter von Schramm »Ins sechste Kriegsjahr«. Ein Unterhaltungsstück und das von unseren Feldfrauen immer wieder begehrte Kapitel »Was jeder von euch wissen muß« leitet über zu dem heimlichen Sportteil und zu den Nachrichten aus dem Altgau. Und »Nur den Humor nicht verlieren!« Dafür sorgt ergiebig die letzte Seite der Soldatenzeitung, der Norbert Jegličsch, wie immer, die erlesene Form gegeben hat. R. Kratzert

An alle Kulturschaffenden

Nach der vierten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 29. August 1944 hatten sich alle den Einzelkammern der Reichskulturkammer angehörenden Männer und Frauen sowie alle sonstige Personen, die durch die Einschränkung des deutschen Kulturlebens von ihrer bisherigen Berufstätigkeit freigestellt worden sind, bis zum 15. September 1944 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt ohne besonderen Aufruf zu melden. Haben die Meldepflichtigen keinen Wohnort, so müssen sie sich bei dem für ihren letzten Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt mel-

den. Von der Meldung sind die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen befreit.

Der Generallieutenant für den Arbeitssektors weist darauf hin, daß alle nach dieser Verordnung in Frage kommenden Personen, die ihrer Meldepflicht noch nicht nachgekommen sind, sich ohne besondere Aufforderung sofort bei dem für sie zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Für die Meldung ist ein Vordruck zu benutzen, der beim Arbeitsamt erhältlich ist. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld erzwingen.

Neue Raucherkarten

Während für die 67. Zuteilungsperiode (bis einschließlich 15. Oktober) noch die alten Raucherkarten ihre Gültigkeit haben, wird im Zuge der Vereinfachung des gesamten Bezugskartenwesens sowie im Hinblick auf die Herabsetzung der Versorgungsätze von der 68. Zuteilungsperiode an (16. Oktober) die Laufzeit der Raucherkarte auf 16 Wochen, also vier Zuteilungsperioden, ausgedehnt. Bei der neuen Raucherkarte sind dann für jede Zuteilungsperiode nur noch drei Abschnitte vorgesehen, von denen jeder zum Bezug von zwanzig Zigaretten berechtigt. Frauen erhalten die Hälfte.

Meister Hans Ecke wieder im Marburger Inselbad. Der mehrfache deutsche Meister im Kunstspringen Hans Ecke wird am Sonntag, 1. Oktober, im Marburger Inselbad wieder seine Kunst zeigen. Das Springen das bei allen Sportfreunden wieder Interesse finden wird, findet um 15 Uhr statt.

Der Hüttenvaier vom Dobratsch gestorben. Im hohen Alter von 93 Jahren ist im Gaukrankenhaus Klagenfurt der langjährige Hüttenwart des Dobratsch-Hauses, Josef Horner, gestorben. Der Hüttenwart war eine in den Touristenkreisen allgemein bekannte und geschätzte Persönlichkeit, deren Name im Gedächtnis zahlloser Bergfreunde weiterleben wird.

Verhängnisvolle Autofahrt

Auf der Reichsstraße Marburg-Graz bei Puntigam ereignete sich am 6. Juni dieses Jahres ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ferner gab es einen Leicht- und einen Schwerverletzten. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Lenker, der damals 19 Jahre alte Erich Drobnitsch aus Rann, auf der Fahrt von Rann nach Graz eingeschlafen war. Auf diese Weise war der von ihm gelenkte große Lastkraftwagen auf die linke Straßenseite geraten, über die Straße hinaus auf eine Wiese gefahren, auf der ein fünfjähriges Zwillingsspar, ein Knabe und ein Mädchen, spielten und unter die Räder gerieten. Als das Auto noch an einen Baum anfuhr, war Drobnitsch aufgewacht. Er nahm sich eilig der beiden Kinder an. Das Mädchen hatte jedoch infolge der erlittenen inneren Verletzungen bereits den Tod gefunden; der Knabe war nur leicht verletzt. Aber auch ein Gärtnergehilfe, der nächst der Unfallstelle gearbeitet hatte, war vom Auto erfaßt und schwer verletzt worden. Drobnitsch hatte sich jetzt unter der Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Er war vollkommen geständig und verantwortete sich mit Übermut, die einen nicht zu bezwingenden Schlafanfall verursachte. Der gut beleumdete Angeklagte wurde zu einer bedingten Gefängnisstrafe von vier Monaten bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Rotwein, Kreis Marburg-Stadt, wurde der Gefreite Herbert Ranner, Oberrotwein, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielten der Gefreite Franz Matschitsch aus Görz am Draufeld bei Kranichsfeld und der Gefreite Leonhard Seschel aus Hartenstein, Kreis Marburg-Land.

Hier warten strenge Strafen

Alljährlich um die Zeit der Ernte setzt ein Obstfrevel, setzen Feld- und Garten-diebstähle ein. Die Erfahrungen im Laufe der Zeit haben zu der Feststellung geführt, daß es sehr oft ein und dieselben Nutznießer von anderer Volksgenossen Arbeit sind, die da mitzuernsten suchen, wo sie nicht gesät und gepflanzt, nicht geätet und geeght, sich nicht gemüht und geplagt haben. Sie haben ihren eigenen Eigentumsbegriff. Wenn dieser sich oftmals nur in geringwertigen Kleinigkeiten verliert, so ist er doch verderblich und in der Volksgemeinschaft kann eine solche Einstellung nicht geduldet werden. Wer stehlen geht, ist ein Dieb, ganz gleich, um welches Gut und welchen Wert es sich dabei handelt. Was für den Gartenbesitzer zutrifft, gilt noch mehr für den Landwirt, dessen ganzer Jahresanteil, dessen ganzer Lohn unzähliger Arbeitsstunden in der Ernte zusammengefaßt ist. Darum muß mit all diesen Frevlern, die sich in gemeiner Weise an ihren Volksgenossen und zugleich an der gesamten Volksernährung vergehen, eine scharfe Sprache geredet werden. Alle anständigen Volksgenossen sollten sich zur Pflicht machen, mitzu-helfen, um derartigen Elementen ihr übles Handwerk zu lehren.

Wie sind die Heiratsaussichten? Zu dem kürzlich unter dieser Überschrift erschienenen Artikel in der »Marburger Zeitung« ist noch nachzutragen, daß für den Gau Steiermark und Kärnten Zuschriften an die »Briefzentrale des Reichsbundes Deutsche Familie, Graz, Landhaus, Herrengrasse« (nicht nach Dresden A 1) zu richten sind.

Hier wacht die Lebensmittelpolizei. Auf Anordnung des Gauleiters von Oberdonau wurde die Einrichtung der Lebensmittelkontrolle, wie sie in Linz schon bisher durch das Marktamt der Gauhauptstadt gehandhabt wurde, für das ganze Gaugebiet eingeführt. Es handelt sich in der Hauptsache um die Kontrolle der Gaststätten, damit die Bevölkerung, die im Gasthause zu essen genötigt ist, tatsächlich auch die Nährwerte erhält, die ihr auf Grund der Lebensmittelkarte zustehen. Von allen Landrättern des Gaues wurden geeignete Persönlichkeiten aufgestellt, die nun zu einem Lebensmittel-polizeikurs nach Linz berufen wurden. Der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Leopold eröffnete den Kurs.

Jagd nach einem Einbrecher. Der wegen verschiedener Einbruchdiebstähle gesuchte Nikolaj Bojarsky wurde von einem Landwachmann in der Otschaft Glatteboden bei Admont ausfindig gemacht und gestellt. In einem günstigen Augenblick entwich der Verbrecher, sprang in die Enns wurde von den Fluten abgetrieben, konnte aber später am anderen Ufer die Flucht fortsetzen. Einem Aufgebot von Landwachmännern und Gendarmenbeamten gelang es jedoch den Ausreißer neuerdings zu stellen, festzunehmen und in das Gefängnis einzuliefern.

Aus Stadt und Land
Mahrenberg. In der Zeit vom 20. August bis 24. September wurden hier zwei Kinder geboren. Den Bund fürs Leben gingen ein August Prot, Unterleising 24, mit Rosalia Ladnik, Rottenberg, sowie Ludwig Kosjak, Helligeneich, mit Veronika Hadner von hier. Es starben im hohen Alter von 80 Jahren Theresia Repnik, ferner Roman Höbbling, 76 Jahre alt, Katharina Ninaus, 74 Jahre alt.

Andenberg. Auf dem Felde der Ehre blieb Martin Matschkoschek, 21 Jahre alt, Albin Suka, 21 Jahre alt, Anton Jensek, 21 Jahre alt. Es starben Franz Swet, 73 Jahre alt, Josef Gaber, 69 Jahre alt, Alois Tuchtar, 37 Jahre alt. — Ein Knabe wurde geboren.

Tüffer-Römerbad. Das hiesige Ständeamt meldet für die Zeit vom 5. bis 17. September sechs Geburten. Die Ehe gingen ein Josef Malenschek aus Villach mit Anna Antonie Uranker aus Tüffer. Es starben Theresia Golob, 81 Jahre alt, Johanna Knes, 56 Jahre alt und Johann Sagoschan, 45 Jahre alt.

Lieber gefangen als bei den Banditen

PK. In der Nähe eines Stützpunktes der Deutschen Polizei in Bosnien ereilte einen anglo-amerikanischen Terrorbomber sein Geschick. Mit einer dicken Rauchfahne stürzte er in die Tiefe, die Besatzung versuchte sich durch Fallschirmsprung zu retten.

Das sofort eingesetzte Jagdkommando der deutschen Kräfte konnte fünf der acht Besatzungsmitglieder festnehmen, während die restlichen von den Banditen in die Berge geschleppt und so dem deutschen Zugriff entgingen. Wie groß aber war die Überraschung am Stützpunkt, als nach einigen Tagen ein stämmiger Amerikaner zwar erschöpft doch vergnügt lächelnd, sich dem vordersten deutschen Posten stellte und seine Pistole übergab. Dieser Amerikaner war der Flugzeugführer des abgestürzten

Bombers. Der Wind hatte seinen Fallschirm in das Bandengebiet getragen. Er wurde von den Banditen in ihr Lager gebracht. Als er aber das Leben im Bandenhäufen gesehen hatte, verging ihm die Lust, als »Freiheitskämpfer« nun in Bosnien in den Reihen der Banditen mit-zutun. Schnell war sein Entschluß gefaßt. Bei der ersten Gelegenheit brannte er durch und schlug sich schlecht und recht durch die bosnische Bergwelt, bis er die deutschen Linien erreicht hatte.

Lieber deutscher Gefangener als »Freiheitskämpfer«, meinte er und mit einer werwerfenden Handbewegung beantwortete er die Frage nach seinem Lebens-sen bei den Banditen. Das wären keine Soldaten, und ein Soldat hätte bei ihnen nichts verloren. Für ihn sei der Krieg beendet.

PK-Kriegsbericht Otto Koschitz

allen Sälen der Stadt werde zum Tanze aufgespielt, und aus allen Himmelsrichtungen würden die Gäste herbeiströmen. Auf der Station Waldenburg herrschte stürmischer Verkehr. Züge kamen und gingen, die Reisenden drängten sich eilig zu den Wagen. Ein Transportzug stand auf einem Nebengleis, und als der Heilbronner Zug abfuhr, rief es aus ungezählten Soldatenkehlen zu den Bahnsteigen herüber, es sang und dudelte, und plötzlich griffen alle dasselbe Lied auf, und da war es, als ob sich eine brausende Woge über den Bahnhof legte. Der ganze Transportzug sang das alte Schöffelsche Lied mit dem lächelnden Kehrreim:

Jetzt reicht mir Stab und Ordenskneid der fahrenden Scholaren, ich will zur guten Sommerzeit ins Land der Franken fahren! Sie sangen immer machtvoller und vollführten einen Höllelärm, denn es waren zahllose Späher und ausgelassene Schelme unter ihnen, die den Frauen und Mädchen allerlei übermütige Begrüßungen zuriefen. Und in Stefanie Uth stieg wieder ein Schluchzen hoch, genau wie damals, als die Truppen eines Abends aus Richtung Dörenzimmern durch Ingelfingen gezogen waren. Am liebsten hätte sie mitgesungen, aber sie schämte sich zu sehr. Ach, sie war ja selbst eine Fränkin und das ganze, flam-mende, sonnenüberhäumte Land ja das Frankenland! Russelnd und lachend fuhr der Haller Zug ein.

Sie fand wieder einen Fensterplatz. Und dann ging's aus dem Waldenburger Bahnhof hinaus. Im Geiste fuhr Stefanie quer durchs ganze Frankenland mit seinen Schlössern und Burgen, mit Städten an verträumten Weibern, mit alten Steinbrücken, stolzen Gehöften, Weinbergen und Wiesentälern, mit bewehrten Städtoren und mit Bergburgen, die wie gewaltige Kathedralen in den schäumenden Himmel strebten.

Stefanie verging die Zeit wie im Fluge. Man fuhr mitten durchs Manövergelände. Eine große Schlacht war im Gange. Man sah berittene Stäbe, sah Fliegergeschwader und herangaloppierende Batterien.

Im sonst so stillen und verträumten Städtchen Hall empfing sie buntestes Treiben. Kraftwagen, Ordnonnanzen zu Pferd, zu Fuß und auf Motorrädern, Kavalleriedetachements und Infanterie-Abteilungen belebten Straßen, Plätze und Gassen. Je tiefer Stefanie Uth in die Innenstadt gelangte, um so dichter wurde der Verkehr. Halls Jugend umsäumte die Straßen. Heu- und Strohwagen schwankten stadteinwärts. An den Haustüren waren die Quartiernummern mit Kreide angeschrieben. Vor dem Hotel zur Raat standen gesattelte Pferde und zahlreiche Kibeltwagen. Ein Stab mochte sein Quartier hier aufgeschlagen haben. Uniformen, nichts als Uniformen! Stefanie Uth wurde vom Wirt persönlich empfangen. Er erklärte ihr, daß er nur mit äußerster

Mühe ihr Zimmer habe freihalten können. Die Quartiermacher hätten es unbedingt haben wollen. »Seit gestern nachmittag ist die Hölle los, Fräulein Uth. Ununterbrochen läutet das Telefon, ungezählte Schaulustige möchten hier übernachten, sich den Einzug der Truppen ansehen und den Manöverball mitmachen.«

Stefanie erfuhr, daß die Truppen erst gegen Abend in Hall eintreffen sollten. Die meisten würden von Hesselthal her kommen und vor dem Rathaus, gegenüber der großartigen Freitreppe der Michaelskirche, an ihrem General vorbeimarschieren.

Alle Häuser waren beflaggt. Der Wirt führte Stefanie Uth auf ihr Zimmer, das auf der Straßenseite des obersten Stockwerks lag. Es besaß zwei kleine Fenster mit Blumen, durch die man gerade noch zum Platz vor dem Rathaus hinausehen konnte. Während der Wirt die Tür hinter sich schloß, rollte es wie ferner Kanonendonner über die Dächer. Stefanie setzte den kleinen schwarzen Lackkoffer ab und stürzte ans Fenster. Es war natürlich nichts zu sehen. Im Geiste sah sie Michael Krüger auf glühender Landstraße marschieren, über Wiesen und Hügel stürmen, in kühlen Wäldchen in Deckung liegen.

Sie trat ins Zimmer zurück. Es hatte eine blaugeblumte Tapete, weiße Gardinen und rote Geranien vor den Fenstern. Ein schwarzblaues Sofa stand vor einem

ovalen Tisch mit weißer Decke. Ein goldgerahmter Spiegel hing über der Waschkommode. Sie packte ihr Kofferchen aus, räumte alles in den Schrank ein und verließ mit dem leeren Kofferchen das Hotel, um verschiedene Einkäufe vorzunehmen. Mittags saß sie zwischen Offizieren im Speisesaal. Nach dem Essen starb die Stadt nahezu aus. Soldaten und Offiziere verschwanden in Richtung der Comburg. Gegen fünf Uhr hörte man nahen Kanonendonner und bald darauf Maschinengewehrknatter. Dann erschienen Flieger über Hall, hier und da, wenn sie für kurze Zeit verschwanden, hörte man lebhaftes Schützenfeuer, und plötzlich hallten in weiter Runde Trompetensignale.

Stefanie war auf die Straße nach Hesselthal gewandert. Sie war schwarz von Menschen, und aus allen Himmelsrichtungen waren Autos und Wagen ange-lagert. Nun, nach den Trompetensignalen, fluteten die Menschen in die Stadt hinein. Alle Bürgersteige und Fenster, alle Mauervorsprünge und Posten waren dicht besetzt. Stundenlang hatten die Menschen ausgeharrt. Das ganze Land schien sich in Hall versammelt zu haben, um die Soldaten zu sehen und mit ihnen zu tanzen. Stefanie fand einen Platz in der Straße am Hotel zur Raat, und zwar unmittelbar unter ihren Zimmerfenstern. Die Aussicht von droben war durch die vielen Fahren versperrt. Unten hoffte Stefanie, Michael vielleicht sogar entdecken zu können.

Die Mädchen Au

33 in der Au

ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Nachdruckrecht: Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Und während das Bähnchen heftig polternd talaufwärts stampte, dachte Stefanie häufig an die Unterhaltung um die Unverbrüchlichkeit eines Wortes. Das Bähnchen arbeitete sich fleißig durch den lieben, alten Wald, über Brücken und Hänge zur Hochebene hinauf. — Bauersfrauen, Handwerker, Arbeiter und Beamte füllten die Abteile und schwatzten. Stefanie saß am Fenster und epähte ins Land. Schlösser schimmerten auf lichten Höhen, Wälder dunkelten in schattigen Tälern. Und dann fuhr das Bähnchen mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf der Ebene dahin, an deren Rand sich neuerlich Hügel erhoben. Auf mächtiger Bergkuppe lagen Schloß und Städtchen Waldenburg, und der Himmel weit und gewaltig, war wie ein flammendes Gewölbe. Stefanies Herz begann zu zittern. Auf allen Straßen wälzten sich Truppen in östlicher Richtung. Im ganzen Abteil wurde von nichts anderem als vom Manöver gesprochen, und hier und da auch vom großen Soldatenball, den es heute abend in Hall geben werde. In